

## **Get up, stand up!**

Seit dem enttäuschenden Ergebnis der LINKEN bei der Bundestagswahl 2021 befindet sich ein großer Teil der Partei in Schockstarre. DIE LINKE muss sich hinterfragen, manches ändern, vor allem aber: wieder auf die Füße kommen, denn sie wird gebraucht. Das wird tagtäglich deutlich: bei den Streiks der Beschäftigten für bessere Arbeitsbedingungen, bei Protesten für ernsthaften Klimaschutz oder beim Kampf ums Überleben an Europas Grenzen. Das sind nur Beispiele. In den Wochen nach der Wahlniederlage sind Tausende Menschen neu in die Partei eingetreten und machen damit deutlich: Jetzt erst recht!

**Es braucht eine starke LINKE**, weil die Corona-Pandemie die ohnehin bestehenden Krisen verstärkt hat. Der Widerspruch zwischen Gesundheit und Kapitalismus ist mit der Situation in den Krankenhäusern noch offensichtlicher geworden. Während die Linke keine einheitliche Position in der Pandemie hatte, sind im Fahrwasser von Corona-Leugner:innen und Impfskeptiker:innen rechte Netzwerke erstarkt, Verschwörungsideologien haben Konjunktur. Der Protest von rechts gegen die Maßnahmen wird immer aggressiver, die Spaltung der Gesellschaft schreitet voran.

**Es braucht eine starke LINKE**, weil sich bereits abzeichnet, dass die Ampelkoalition die Folgekosten der Corona-Pandemie nicht von den Vermögenden zahlen lässt, sondern auf die Schultern der Mehrheit der Bevölkerung abwälzt, insbesondere der ohnehin ärmeren Schichten. Es drohen Kürzungen insbesondere in den sozialen Bereichen. Energiekosten steigen schon ins Unermessliche, Tausenden Haushalten drohen mitten im Winter Strom- und Gassperren. Die moderate Mindestloohnerhöhung wird von der Inflation mehr als kassiert, Hartz IV soll lediglich umbenannt werden: Armut wird so nicht bekämpft, sondern nur verwaltet. Statt einer dringend notwendigen Arbeitszeitverkürzung droht die Ausweitung der Arbeitszeit. Die Abkehr vom Fallpauschalen-System in der Gesundheit ist nicht vorgesehen. Außenpolitisch wird es weitergehen wie bisher, der Rüstungshaushalt soll gar weiter erhöht werden und die Bundeswehr mit autonomen Waffensystemen ausgestattet werden. Die Liste ließe sich fortsetzen. Nicht zuletzt die Klimapolitik der Ampelkoalition könnte eine große Enttäuschung für viele sein, die die Grünen in die Bundesregierung gewählt haben.

**Es braucht eine starke LINKE**, weil der Kampf gegen die Klimakrise eine zentrale Gerechtigkeitsfrage unserer Zeit ist. Aufgrund einer globalen Klimaerwärmung oberhalb 1,5 Grad Celsius gegenüber vorindustrieller Zeit werden irreversible Klima-Kipppunkte in voraussichtlich weniger als 10 Jahren erreicht. Die Auswirkungen des Klimawandels sind an vielen Orten dieser Welt bereits heute Realität und kein vages Zukunftsszenario mehr. Auf die globalen Folgen, etwa zusätzlich eintretende Fluchtbewegungen, wird der Kapitalismus nur autoritäre und gewalttätige Antworten geben.

Dabei bietet die umfassende Transformation im industriellen Bereich für uns Anknüpfungspunkte, mit Gewerkschaften und Klimabewegung ins Gespräch zu kommen über gemeinsame Perspektiven im Interesse der Beschäftigten und der Umwelt. Als Bewegungslinke werden wir weiterhin für eine LINKE eintreten, die diese Auseinandersetzungen verbindet.

Wir kämpfen für:

1. Eine LINKE, die für eine Erneuerung des Sozialstaates kämpft, durch die die Macht der abhängig Beschäftigten gestärkt, die Macht der Unternehmer:innen hingegen abgebaut wird. Durch die soziale Ungleichheit beseitigt und ein sozial fairer Klimaschutz ermöglicht wird. Wir wollen eine LINKE, die Solidarität stärkt, indem sie Kämpfe und Milieus verbindet und Partei ergreift für alle, die diskriminiert werden. Im Zentrum der Lösungen für die verschiedenen miteinander verbundenen Krisen im Kapitalismus steht die sozial-ökologische Transformation aller relevanten Lebensbereiche. Der Kampf gegen Klimawandel

und ökologische Zerstörung ist dabei selbstverständlich auch einer zugunsten der Benachteiligten. Klimawandel und Ressourcenverschwendung müssen bekämpft werden, um die Lage der Ärmsten nicht noch unerträglicher zu machen. Wir wollen dazu beitragen, dass DIE LINKE ihr Profil der Partei mit dem ambitioniertesten Klimaprogramm weiter schärft und dieses zugleich konkretisiert.

2. Eine LINKE, die neue Mitglieder gewinnen und aktivieren will, einen Fokus auf den Parteaufbau von unten legt. Im Osten, wo die Partei den Generationswechsel noch nicht ausreichend geschafft hat, im Westen, wo sie sich bisher nicht ausreichend etablieren konnte. Formen und Beteiligungsmöglichkeiten der Parteiarbeit vor Ort müssen kritisch hinterfragt und neues ausprobiert werden. Landesverbände müssen den Parteaufbau zur Chef:innensache machen, da bislang nur einzelne Kreisverbände Neues wagen, es aber keine flächendeckende Umsetzung von Kampagnen und Methoden wie den Haustürgesprächen gibt.
3. Eine LINKE, die dabei die positiven Erfahrungen ihrer Kampagnen und Formen des Organizings auswertet und weiterentwickelt. Wir machen uns dafür stark, dass bspw. Haustürgespräche und offene Aktiventreffen in der gesamten Partei etabliert werden. Wir wollen nicht abstrakt über potenzielle Wähler:innen reden, sondern Menschen in ihrem Alltag aufsuchen - auch und insbesondere in den sozialen Brennpunkten. Diese Arbeit vor Ort ist hart und erfordert Geduld, ist aus unserer Sicht jedoch alternativlos.
4. Eine LINKE, die es ernst meint mit der gewerkschaftlichen und betrieblichen Verankerung, konkrete Aktivitäten und Erfahrungen gemeinsam auswertet. Um für Arbeiter:innen eine attraktive Partei zu sein, bedarf es nicht nur bestimmter Themen, Kämpfe, Ansprachen - sondern auch niedrigschwelliger Angebote in der Form, sich einzubringen. Die verschiedenen Teile der lohnabhängigen Klasse müssen sich mit ihren Erfahrungen und Geschichten bei uns wiederfinden und auch nach außen sichtbar sein.
5. Eine LINKE, die das Agieren im Parlament und auf der Straße produktiv verbindet, um gesellschaftliche Verbesserungen zu erkämpfen. Die klar formuliert, dass es ihr Anspruch ist, mit den gewerkschaftlichen und sozialen Bewegungen die Gesellschaft nach den Interessen der Vielen zu lenken. Eine LINKE, die in der Opposition den Regierenden Druck macht und die, wenn die politischen Bedingungen es verlangen, sich in Regierungsbeteiligungen mit den Mächtigen und Koalitionspartnern anlegt, sich also nicht verbiegt, - weil es ihr Anliegen bleibt, eine sozialistische Wende einzuleiten.
6. Eine LINKE, die sich auch der negativen Wirkweisen des Parlaments auf die Partei und ihre Mandatsträger:innen bewusst ist und sich damit kritisch auseinandersetzt sowie Maßnahmen diskutiert, sich gegen solche Dynamiken zu schützen. Eine Partei, in der sich Mandatsträger:innen dem Parteaufbau verpflichtet fühlen und demütig sind angesichts der Privilegien, die sie anderen Mitgliedern gegenüber haben. Die Partei ist das politische Zentrum, wo Entscheidungen getroffen werden, die Fraktionen ihre Vertretungen in den Parlamenten.
7. Eine LINKE, die in außenpolitischen Fragen glaubwürdig ist und bei Menschenrechten und Demokratiefragen keine Unterschiede macht. Gerade wenn wir zu unseren friedenspolitischen Positionen weiterhin oder wieder mehr Zustimmung erfahren wollen, müssen wir sicherstellen, dass wir nicht an einem Großteil unserer Anhänger:innen vorbei argumentieren. Das bedeutet nicht, dass unsere friedenspolitischen Forderungen verändert werden müssen. Sie sollten von Repräsentant:innen der Partei nur auch entsprechend der Beschlusslage vertreten werden.

8. Eine LINKE, die nach außen in relevanten Fragen mit einer Stimme spricht. Bei manchen Themen können wir bewusst auch unterschiedliche Positionen vertreten, manchmal bilden wir gewisse Positionskorridore in unserer Partei ab. Bei klaren Beschlüssen erwarten wir jedoch, dass alle Funktionsträger:innen die entsprechende Programmatik auch nach außen vertreten - oder bei Differenz zumindest schweigen und innerhalb der Parteigremien um Veränderungen ringen, statt die Programmatik der Partei öffentlich zu kritisieren. Wir erwarten von Repräsentant:innen unserer Partei, dass sie die Mitglieder ernst nehmen und Programm und Beschlüsse respektieren. Wir erwarten von Vorsitzenden in Partei und Fraktionen, im Bund und im Land sowie kommunal, die Programmatik gegen Angriffe aus der eigenen Partei zu verteidigen und sich von Querschüssen abzugrenzen, weil solches parteischädigendes Verhalten sonst weiter vorgelebt und reproduziert wird.
9. Eine LINKE, in der kontrovers, aber solidarisch über unterschiedliche Auffassungen gestritten wird. Wir brauchen eine Offensive für eine andere Diskussionskultur, gegen die spürbare Verrohung im persönlichen Umgang und insbesondere in sozialen Medien. Dazu gehört auch eine Lernkultur zu etablieren, in der Fehler nicht zum Anlass für Personalentscheidungen genommen werden, sondern gemeinsam zu wachsen. Kontroversen werden dabei in den dafür vorgesehen Räumen ausgetragen, während wir nach außen bei relevanten Fragen mit einer Stimme gesprochen werden muss. Wir erwarten insbesondere von Repräsentant:innen unserer Partei, dass sie Vorbild sind - die Mitglieder ernst nehmen, Programm und Beschlüsse respektieren.

Wenn DIE LINKE als Partei handlungsfähig sein und mit den Menschen was bewegen soll, muss sie sich verändern. Wenn DIE LINKE der Ort sein soll, wo sich Menschen gerne aktiv einbringen, muss sie sich verändern. Eine solche LINKE braucht es, um in den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen der Zukunft zu bestehen.

Seit Gründung der Bewegungslinken vor zwei Jahren war es unser Anliegen, die LINKE zu einer bewegungsorientierten Mitgliederpartei zu machen, die tief verankert in Betrieben, Stadtteilen und Bewegungen ist und die verschiedene Kämpfe verbinden hilft. Das Eintreten für den demokratischen Sozialismus und die damit verbundene Überwindung des Kapitalismus sind für uns keine Floskeln im Programm. Wir sind hingefallen, aber stehen wieder auf. Denn die Vision einer gerechteren Welt treibt uns weiter an.

*Beschluss der Mitgliederversammlung der BAG Bewegungslinke am 11. Dezember 2021.*